

# Die Geschichte der jüdischen Bevölkerung Passaus

Um dieses Kunstprojekt an unseren Ort anzubinden, darf ich Ihnen die Geschichte der jüdischen Bevölkerung Passaus näherbringen.

Die Geschichte der jüdischen Bevölkerung Europas, Deutschlands, Passaus ist eine leidvolle Geschichte, deren Tragik auch den nicht unmittelbar Betroffenen die unvermeidbare Einsicht beschert, daß die heute so sehr beschworene humane Kultur- und Wertegemeinschaft Europas in frühen Tagen oft nur ein Ideal weit abseits der rauhen Wirklichkeit war. In der Geschichte Europas waren nicht nur die Juden Opfer, es hat auch andere Gruppen und Gemeinschaftsbildungen gegeben, die zu Opfern wurden, die Juden aber hat es immer wieder getroffen, und daher beachten wir ihren Leidensweg zurecht mit besonderer Aufmerksamkeit.

Wie vielerorts hat auch in Passau alles friedlich begonnen. Die erste gesicherte Bezeugung von Juden in Passau findet sich in der , von der Passauer Bistumsverwaltung überlieferten und für den österreichischen Donauhandel gültigen „Raffelstetter Zollordnung“ aus der Zeit um 900. Sie nennt u. a. jüdische Kaufleute. Vermutlich erst unter Bischof Wolfger von Erla (1191-1204), also 300 Jahre später durften sich Juden niederlassen und hier die Geldgeschäfte übernehmen. Ihre Wohnungen hatten die Juden um die „Judenschule“ herum, also an der heutigen Zinngießergasse.

Schon 1210 wurden die Juden erstmals verfolgt, bei einer innerstädtischen Aufruhr, wobei neben dem innerbürgerlichen Konflikt wohl doch auch das jüdische Geldleihegeschäft eine Rolle spielte. Bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts konnten die Passauer Juden sich dann ihrer Heimatstadt erfreuen; die Brüche des Spätmittelalters haben danach in mehreren Verfolgungsphasen das Ende der jüdischen Gemeinde gebracht. Dies waren zunächst die bayrisch-österreichischen Hostienfrevellanklagen von 1338 wie die Pogrome der Pestzeit ab 1349; die Passauer Gemeinde scheint davon aber nicht zerstört worden zu sein und weiter bestanden zu haben.

Vermutlich erst Anfang des 15. Jahrhunderts ist der jüdischen Gemeinde der abgeschiedene Platz am Ilzufer zu Füßen des Oberhauses als Ghetto zugeteilt worden. Damals dürfte auch nahe dieser neuen Synagoge ein Friedhof eingerichtet worden sein. Nach 1420 kamen aus Österreich vertriebene Juden hierher und ließen das „Oppidulum Judaeorum“ auf 54 Familien anwachsen. Damit konnte sich doch eine recht eigenständige und differenzierte Gemeinde mit dem Brauch der Landshuter Juden entwickeln, u.a. mit einem eigenen Judenrichter.

Schließlich führte die von dem spanischen Hauptwerk der antisemitischen Propaganda, dem „ Fortalitium Fidei“ (1471), ausgelöste Ritualmordhysterie von Trient und Regensburg (1474- 1476) zur Passauer Judenverfolgung 1478. Deren Anlaß war ein angeblicher jüdischer Hostienfrevl in Jahre 1477. Sogar in dem berühmten Flugblatt von 1480 über die Passauer Ereignisse wird jedoch klar, daß der angebliche jüdische Hostienfrevl seinen Ausgang bei einem christlichen Kirchendieb nahm, der nach seiner erhaftung die Passauer Juden denunzierte. Alle Männer der jüdischen Gemeinde wurden daraufhin inhaftiert. Aufgrund von unter Folter gemachten Schuldbekennnissen wurden 10 davon am 10.3.1478 hingerichtet, etwa 40 Juden ließen sich taufen, die übrigen wurden aus der Stadt verwiesen.

Die Judensiedlung und die Synagoge wurden niedergerissen, und 1479 wurde an der Stelle der Synagoge diese Kirche St. Salvator errichtet.

Erst kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert zogen wieder Juden nach Passau, die sich hauptsächlich im Textilhandel engagierten und mit neuen Verkaufsstrategien (Kaufhäuser) den wirtschaftlichen Wandel brachten; Textil-, Schuh- und Holzhandel waren wichtige Betätigungsbereiche. 1903 schloß sich die immer noch geringe Zahl Passauer Juden der Kultusgemeinde in Straubing an, wobei die Herkunft aus verschiedenen Ländern, nicht zuletzt der gesamten K.u.K. Monarchie , unterschiedliche jüdische Traditionen nach Passau brachte. In der Weimarer Republik zogen nicht wenige der Passauer Juden an größere Orte mit hoffnungsvolleren Betätigungsfeldern und lebendigen Kultusgemeinden; daher betrug die Zahl der jüdischen Einwohner 1933 nur mehr 40. Die verbleibenden Bürger besaßen teils größere wirtschaftliche Bedeutung und waren in die Passauer Gesellschaft integriert, wobei im Einzelfall durchaus Konflikte möglich waren. In der Publizistik traten vermehrt antisemitische Tendenzen auf. Diese waren selbst in der Kirche präsent.

Aus diesem Geiste heraus gab es im Dritten Reich keine Widerstände, als die hiesigen Juden in die vom System betriebene Verfolgung einbezogen wurden. Auswanderung und Abwanderung in die größeren Städte waren die Wege, auf denen man der Verfolgung zu entgehen hoffte; schon 1938 gab es in Passau praktisch keine Juden mehr.

Nach 1945 begründeten die hier gestrandeten Überlebenden der in das „Altreich“ verschleppten KZ-Häftlinge - wie vielerorts - eine neue jüdische Gemeinde. Sie entwickelte ein intensives Leben, wobei die grundlegenden Anliegen waren: Bewältigung des Holocaust, Sicherung des Neubeginns, Einflußnahme auf Kultur und öffentliches Bewußtsein, Hinführung der Deutschen zur Annahme ihrer Schuld gegenüber den Juden. Diese Gemeinde schmolz allerdings in nur wenigen Jahren durch Auswanderung vor allem nach Palästina bzw. Israel und in die USA dahin.

Drei ganz unterschiedliche jüdische Gemeinden in drei verschiedenen Epochen kennzeichnen also die Geschichte der Stadt Passau. Sie sind zerstört, zerstört erloschen - und zeigen doch den aus dem Glauben erwachsenen unerschütterlichen Lebenswillen des Gottesvolkes des Alten Bundes.

*Dr. Herbert Wurster*  
*(Diözesan-Archivar, Passau)*